6769

Verſuch

einer

Moraſt-Cultur

in Gotthardsberg.

Von

Auguſt v. Hagemeiſter,
Landrath und Ritter.

Akadeemilise Põllumajandusliku Seltsi RAAMATUKOGU. No

Dorpat, 1848.

Verſuch

einer

Moraſt-Cultur

in Gotthardsberg.

Tartu Rõkliku Ülikooli
Raamatukogu
77173

Von

Auguſt v. Hagemeiſter,
Landrath und Ritter.

Akadeemilise Põllumajanduslik Seltsi
RAAMATUKOGU.
56
No II
1057

Dorpat, 1848.

Gedruckt bei J. C. Schünmann's Wittwe.

Der Druck iſt geſtattet.

Cenſor Fr. Neue.

Dorpat, den 17. December 1848.

Est.A
Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
18273

Ein im Jahr 1809 von mir trocken gelegter, ſinkender Moraſt von 36 reviſoriſchen Lofſtellen, welcher 1811 zum Heuſchlag gereinigt worden und mir Anfangs bis 2 Fuder pr. Lofſtelle gab, war nach 20jähriger Benutzung ſo weit in ſeinem Ertrage geſunken, daß er nicht mehr der Mühe lohnte gemäht zu werden, und ich ihn daher zur Viehweide abgeben mußte.

Bis zum Jahre 1842 war dies Terrain jedoch ſo ausgetreten und hümplig geworden, daß es auch nicht einmal die nothdürftigſte Nahrung für's Vieh gab, und weil die Gräben inzwiſchen auch verwuchſen, ward beſonders die niedriger gelegene Hälfte desſelben abermals ſo ſumpfig, daß ſelbſt das Vieh darin verſank.

So blieb dies Terrain ein paar Jahre faſt ganz unbenutzt liegen, bis die Wieſen-Cultur auch in unſerer Gegend zu tagen begann, und gedachte ich ſelbiges zu einer Stauwieſe umzuwandeln, beſonders da das Nivellement auf einer Länge von 387 Faden 9 Fuß Gefälle zeigte. Zu dieſem Ende begann ich im Spätherbſt 1845 dieſen verſumpften Moraſt abermals trocken zu legen, wobei ich zugleich die Abſicht ver-

band, einigen Lostreibern, bei dem damaligen Hunger-Jahre, einen angemeſſenen Verdienſt zu geben, indem ich ihnen für 80 Faden 5 Fuß breite und verhältnißmäßig tiefe Gräben, ſo wie für's Planiren der zu beiden Seiten ausgeworfenen Erde ein Lof Roggen zahlte, welcher damals, billig gerechnet, 250 Kop. S. pr. Lof koſtete. Dieſe Leute, Anfangs nur 4 an der Zahl, fanden hiebei um ſo mehr ihre Berechnung, als ſie Jeder in dieſem weichen, faſt von allen Stubben und Sträuchern früher entblößten Terrain mit Bequemlichkeit 10 Faden ſolcher Gräben täglich auswerfen und ſich ſomit für 8 Fußtage ein Lof Roggen verdienten oder zu obigem Preiſe 31 Kop. S. täglich erwarben. — Aus dieſem Grunde ſetzten ſie die Arbeit, obgleich am 10. und 11. October bereits ſtarker Schnee und Froſt eingetreten war, ununterbrochen fort, indem die damalige allgemeine Brodnoth und Theurung ihnen den Verdienſt ſehr willkommen machte. — Ja — als ich nach einer mehrwöchentlichen Abweſenheit von Hauſe Anfangs December, wo in unſerer Gegend bereits tiefer Winter mit 9—10 Grad Froſt eingetreten war, heimkehrte, fand ich zu meiner nicht geringen Ueberraſchung, daß jene 4 Lostreiber trotz dem das Grabenſchneiden fleißig fortgeſetzt und bereits 1800 Faden ſolcher Gräben beendigt hatten, indem ſie, den faſt 1 Fuß tiefen Schnee zur Seite fegend, die kaum 2—3 Zoll gefrorne Raſenſchicht mit dem Beile aufhieben und dann die Arbeit ganz bequem und trocken, wie ſonſt, vollendeten.

Dieſer ſo unerwartet günſtige Verſuch „im Winter

Gräben zu ſchneiden" (was man ſonſt nie möglich geglaubt) ward nun eine reiche Fundgrube für meine Lostreiber, deren ſich 18 an der Zahl zu ſolchem Verdienſte meldeten, und weil es nicht mehr ſoviel Gräben zu ſchneiden gab, verfiel ich auf den Gedanken, ſie beim Ausgraben von Moor-Erde anzuſtellen, welche, in Haufen geſchlagen, faulen ſollte, um dann ſpäter in zerſetztem Zuſtande auf's Feld geführt werden zu können*).

Da jedoch die Niedrigungen unſerer Gegend meiſtens Torfmoor enthalten, ſo mußten ſelbige erſt nach obiger Weiſe trocken gelegt werden, worauf dann das Ausgraben derſelben begann und zahlte ich nach desfalls angeſtellten Verſuchen für einen 7füßigen Cubik-Faden, d. h. 3½ Fuß tief, 7 Fuß breit und 14 Fuß lang, daſelbſt bloß zu beiden Seiten in Haufen geworfen, zu 20 Kop. S.-M. oder für 12 dergleichen Cubik-Faden, wie oben bemerkt, im Moor gemeſſen, zu einem Lof Roggen, und da ſelbſt der ſchwächſte Lostreiber, in den kürzeſten Wintertagen, täglich einen ſolchen Cubik-Faden auswerfen konnte, gewannen ſie in 12 ſolchen Winterfußtagen ein Lof Roggen.

Dieſe Leute haben auf dieſe Art gedachten Winter noch

---

*) Dieſes iſt jetzt im Herbſt 1848 zum erſten Male begonnen und ergiebt es ſich, wie ſelbſt der ſchlechteſte Torf, wenn er bis 3 Jahre in Haufen gelegen, zur ſchönſten fruchtbarſten Damm-Erde verwittert, ebenſo wie man hievon in ſolchem Zuſtande 3mal mehr als im rohen Befund auf's Feld führen kann, d. h. man führt auf der mittleren Entfernung ſtatt einen Cubik-Faden deren bequem 3 in einem Tage aus.

gegen 2000 Faden Gräben und bis 1200 ſiebenfußige Cubik-Faden Moor-Erde ausgeworfen und hatte ich die große Genugthuung, daß alle meine Lostreiber, bloß von ſolchem Verdienſte ſich ernährend, nicht wie anderwärts dem Gebiets-Magazine oder gar der hohen Krone — zur Laſt fielen, und ſelbige, ohne etwa verſchuldet zu werden, ſich auf ehrliche Weiſe mit ihren Familien erhielten, und dabei die Frucht eigenen Fleißes kennen und ſchätzen lernten.

Ein Gleiches führte mich auch auf den Gedanken, meinen von dem damaligen Mißwachſe ſo ſehr heimgeſuchten Geſindes-Wirthen, welche ſich damals bereits durch Heuſchlags-Reinigen eines 37 Loſſtellen großen Moraſtes, den ich ihnen à 7 Rub. S. pr. Loſſtelle bezahlte, bis gegen die Mitte des November-Monats 1845, gegen 250 Rub. S. verdient hatten, noch einen guten Winterverdienſt durch Ausfuhr von Moor-Erde auf's Feld zu geben.

Hiezu wählte ich den oberen Theil der im October und November jenes Jahres, wie Eingangs bemerkt, trocken gelegten 36 Loſſtellen, welcher dem anſtoßenden Felde am nächſten — (etwa 2 — 300 Faden auf der größten Entfernung) — und vermöge ſeiner Lage ſchon trocken, daher leichter auszuführen war und zahlte ich für die Ausfuhr von fünf 6fußigen Cubik-Faden ſolcher Moor-Erde, welche nur 3 Fuß tief, 6 Fuß breit und 12 Fuß lang genommen ward, zu einem Lof Roggen, wobei zu bemerken, wie jeder Pferde-Arbeiter täglich bequem einen ſechsfußigen Cubik-Faden ausgraben und auf's Feld führen konnte, derſelbe alſo in 5 Tagen 1 Lof

Roggen verdiente, was bei dem damaligen Roggen-Preiſe von 250 Kop. S. pr. Loſ, zu 50 Kop. S. für einen Winterpferdetag betrug.

Bei den hieſigen ſehr bergigen und plenigen [aus weißem, ganz humusloſem, waſſerhaltigem Lehm beſtehenden] Feldern, von denen ich in früherer Zeit die höchſten Spitzen mit 5—600 Fudern pr. Loſſtelle befuhr hatte, welche jedoch im Laufe von 25—30 Jahren nach und nach in's Thal abgepflügt und abgeſpült worden, ließ ich nun zu 1000 Winterfuder auf die Loſſtelle führen, was circa Fuder bei Fuder, oder eine Schicht von 3—4 Zoll hoch beträgt — und gingen ſolchemnach, da der 6fußige Cubik-Faden bis 25 Winterfuder ausgiebt, circa 40 ſolcher Cubik-Faden auf die Loſſtelle, welche mir daher bis 8 Loſ Roggen zu ſtehen kam, und wurden im Winter $18\frac{45}{46}$ auf dieſe Weiſe 15 Loſſtellen mit 15,000 Fuder ſchwarzer Erde befuhrt.

Nachdem dieſe Erde den Winter über in den ausgeführten Fuderhaufen tüchtig durchgefroren, im Frühling 1846 aber ausgeſtreut und durch die erwärmenden Sonnenſtrahlen gehörig entſäuert worden, ließ ich ſie mit zwei Pflügen hintereinander tief einpflügen, und im Laufe des Sommers noch einige Male bearbeiten, wodurch ſie ſich mit dem Plene vollkommen amalgamirte und das Feld ſo weich und mürbe, wie das beſte Gartenland ward.

Bei dem damaligen Mangel an Dünger mußte jene Moor-Erde ſtatt desſelben benutzt werden, d. h. dieſelbe ward auf ſolche Feldſtücke geführt, welche im Sommer 1846 hätten

gedüngt werden müſſen und gab im Herbſt 1847 die Ernte hievon bereits 9 Lof pr. Lofſtelle, trotz dem, daß das Korn ſich bei ſehr üppigem Strohwuchſe ſtark gelagert hatte, da der ſo ſehr lockere Boden dem ſtarken dicken Halme nicht die nöthige Haltung geben konnte.

Dagegen nahm ich im Frühling 1846 10 Lofſtellen des oben bemerkten trocken gelegten Heuſchlags — ſtatt ihn, wie es Anfangs meine Abſicht war, zur Stauwieſe zu benutzen — verſuchsweiſe unterm Pflug und beſtellte 7 Lofſtellen mit Flachs, welcher auf der bloß umgekehrten und wie gewöhnlich etwas abgeeggten Raſenſcholle geſäet ward und hierauf freudig gedieh.

Die übrigen 3 Lofſtellen wurden aber bis Anfangs Juni nochmals gepflügt und abgeeggt und hierauf an einem heißen windigen Tage durch Anlegung von Feuer unterm Winde gebrannt, dergeſtalt daß die torfigen Raſenſtücke zu einer dünnen Aſchenſchichte verglimmten, und wurde dieſe Mitte Juni mit Rübenſaat beſtellt, wovon zu 7 Loth pr. Lofſtelle aufgingen. Der Zufall war mir hiebei jedoch beſonders günſtig geweſen, denn als die Rüben ſpäter heraufſchoſſen, zeigte es ſich, daß es keineswegs die Saat der gewöhnlichen runden Röhdungsrübe, welche ich hiezu beſtellt hatte, geweſen, ſondern durch einen Mißgriff des rigaſchen Handlungs-Gärtners war mir die lange Turnips oder Moor-Rübe (in Pommern Moor-Wrucke genannt) zugeſandt worden. Dieſe verlangt gerade einen tiefen, weichen Moorboden und bei dem damaligen ſchönen warmen Sommer gedieh ſelbige in meinem gebrannten Torf-

moore ſo ausgezeichnet gut, daß ſie zum Theil 6—8 Zoll dick und bis 1 Fuß lang auswuchs und im Herbſte 1846 bis 96 Lof von der Lofſtelle gab, welche mit 1 pCt. Salz mit dem beſten Erfolge zum Viehfutter zerhackt und in Küven eingemacht wurden.

Der Flachs dagegen war in dem trocken gelegten Torfmoor gleichfalls ſehr gut gediehen, und benachbarte Bauern des volkreichen pebalgſchen Gebiets kauften mir denſelben zu 10 Rub. S. pr. Lofſtelle, nebſt Erſtattung der Saat ab — dergeſtalt, daß ſie ihn ſelbſt rauften, abführten, weichten ꝛc. und ich ſolchemnach nur die erſte Beſtellung der Einſaat zu beſorgen gehabt hatte.

Dieſer erſte ſo günſtige Verſuch veranlaßte mich, die Ausbeutung meines trocken gelegten Moores im nächſten Jahre mit verdoppelter Anſtrengung zu unternehmen, wobei die Miß-Ernte des vergangenen Jahres und die großen Magazin-Rückſtände meiner hieſigen Gemeinde mich zwiefach veranlaßten, derſelben hiebei einen erwünſchten Verdienſt zu gewähren. Dieſe — die Zweckmäßigkeit eines ſolchen zeitgemäßen Anerbietens vollkommen einſehend — ging nun mit der erſten Winterbahn von $18\frac{46}{47}$ mit allem Eifer ans Werk und es wurden auf ſolche Weiſe nicht nur 50 Lofſtellen mit 50,000 ſtarken Winterfudern trocken gelegter Moor-Erde beführt, ſondern ich hatte zugleich noch die große Freude, daß meine ſonſt nicht ſehr wohlhabende Gemeinde ſich mit Hülfe dieſes bedeutenden Verdienſtes, der ihr bis 400 Lof Roggen eintrug, nicht wie der größte Theil unſerer Bauer-

LRU Rezensionsexemplar

ſchaften der hohen Krone zur Laſt ward, ſondern ſich frei von allen Schulden bis zum George-Tage 1847 erhielt, ohne bis dahin ſelbſt die Hülfe des Magazins in Anſpruch nehmen zu dürfen.

Dieſe auf ſolche Weiſe mit Moor-Erde befuhrten 50 Loſſtellen wurden wie die obenbenannten 15 Loſſtellen das Jahr vorher gehörig bearbeitet, jedoch die Hälfte derſelben, welche den härteſten und ſterilſten Plen enthielt, noch mit einer halben Düngung, d. h. mit 40 unſerer Sommerfuder, befuhrt.

Dieſer Theil, welcher früher im Düngungsroggen bei kärglicher Vegetation im günſtigſten Jahre höchſtens 6—8 Fuder, oder 4—5 Loſ Roggen pr. Loſſtelle gab, trug in dieſem, freilich ſehr fruchtbaren Sommer durchſchnittlich ſogar 12—14 Fuder, d. h. 12—14 Loſ pr. Loſſtelle, der ungedüngte, bloß mit Moor-Erde befuhrte Theil gab aber 9—10 Fuder oder 9—10 Loſ pr. Loſſtelle und würde der Körner-Ertrag ſicher noch um $\frac{1}{3}$ höher geweſen ſein, wenn der im üppigſten Strohwuchſe heraufgeſchoſſene Roggen nicht durch anhaltenden Regen, gleich nach der Blüthe, ſich gelegt und ſtark gelagert hätte, und wenn ich auch die beſonders günſtige Witterung dieſes vergangenen Sommers, wie billig, hiebei in Anſchlag bringe, ſo iſt doch meine erſte Auslage von 8 Loſ Roggen pr. Loſſtelle nicht allein ſchon im erſten Jahre durch den ſo ſehr geſteigerten Körner und beſonders den übergroßen Stroh-Ertrag faſt ſchon vollkommen gedeckt, ſondern ich habe an jener Stelle jetzt auf 20—30 Jahre ein ſchönes humusreiches

mürbes Feld, das bei gehöriger Cultur künftig die beſten Ernten verſpricht.

Von letzterem habe ich dieſen Sommer auch bereits einen erwünſchten Erfolg gehabt, denn nachdem im vorigen Jahre die Kartoffel-Krankheit faſt das ganze Land heimgeſucht hatte, wagte ich dieſen Frühling nicht, noch irgend einigen Dünger zu meiner ohnehin zum Theil kranken Kartoffelſaat zu verwenden. Ich beſtellte demnach die im Winter $18\frac{4}{47}$ mit der Moor-Erde beführten 15 Lofſtellen, welche im Herbſte 1846 ohne Dünger mit Roggen beſtellt worden, nachdem ſie den Herbſt 1847 tief umgepflügt und gründlich durchgearbeitet waren, in dieſem Frühling ohne weitere Düngung mit 14 Lof Kartoffeln pr. Lofſtelle, und hatte die große Genugthuung, von dieſem ſonſt ſo magern Boden doch noch das 5te Korn, d. h. 70 Lof pr. Lofſtelle ganz geſunder Kartoffeln zu ernten, was ich jedenfalls nur der aufgeführten Moor-Erde zuſchreiben muß.

Gleichzeitig machte ich aber im Herbſte 1847 auch einen Verſuch mit der Roggen-Einſaat auf dem früher trocken gelegten Torf-Moore und ließ ich zu dieſem Ende einen Theil mit 80 Fudern pr. Lofſtelle düngen, einen andern aber nebenbei ungedüngt beſäen.

Der gedüngte Roggen war im Herbſt 1847 ſehr üppig eingegraſet, der ungedüngte, wenngleich ſchwächer, doch verhältnißmäßig nicht viel ſchlechter. Beide Stücke waren mit mehr und tiefern Waſſerfurchen wie gewöhnlich verſehen, und froren im Herbſt 1847 vollkommen trocken ein.

Im Frühling 1848 gedieh der Roggen auf beiden Stellen ſehr gut, beſonders aber ſchoß er auf dem gedüngten Theil ſehr üppig in Stroh, als in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai der damals wohl faſt allgemein eingetretene ſtarke Nachtfroſt den ungedüngten Moor-Roggen ſo ſtark mitnahm, daß er ganz gelb ward und ich ihn ſchon umſtürzen laſſen wollte, während der gedüngte, im Stroh ſtärker beſtehende Theil dem Froſte durch ſeine Dichtigkeit ſichtbar widerſtanden hatte.

Nichts deſto weniger trieb der abgefrorene Roggen auf's Neue einen guten Nachſchuß, wenngleich er dem gedüngten durchaus ſehr nachblieb, welcher letztere im Schnitt 52 Gubben pr. Lofſtelle, im Erdruſch aber nur das 12te Korn gab, weil er ſich ſtark gelagert hatte, der ungedüngte Roggen aber nur 18 Gubben und das 5te Korn im Erdruſche gab.

Trotz dem ſcheint die Moraſt-Cultur nicht ſo ganz verwerflich, beſonders in ſolchen Gegenden, wie die hieſige, wo ſterile Plenberge nur durch ſehr koſtſpieliges Auffühen von 1000 Fudern entſäuerter Moor-Erde pr. Lofſtelle zu einem guten Ertrage gebracht werden können, denn abgeſehen davon, daß man ein ſchönes ebenes Terrain gewinnt, läßt daſſelbe ſich ſpäter zu jeder, ſelbſt ungünſtiger Jahreszeit leicht und bequem bearbeiten, wie ich denn auch die im Sommer 1847 hier mit Flachs beſtellten 7 Lofſtellen Moor in dieſem Herbſte, — als es auf den hieſigen Plenbergen für die Roggen-Einſaat oben zu naß war, — ganz gut beſtellte, und den geſäeten Roggen nicht etwa unter der Egge, ſondern unterm Pfluge beſtens einbrachte, da der lockere Moorboden die anderwärts über-

mäßige Näſſe leicht durchgelaſſen hatte, und ſteht dieſer Moor-Roggen, obgleich ungedüngt, jetzt in der üppigſten Vegetation. Wie oben bemerkt, hatte ich im Sommer 1847 abermals einen Theil dieſes Moores mit Flachs beſäet, welcher bei ſeinem ausgezeichnet üppigen Stande mir nebſt dem Erſatz der Einſaat ſogar bis 14 Rub. S. pr. Loſſtelle einbrachte, auch habe ich dieſen Sommer wieder einige Loſſtellen meines Moores mit Turnips-Rüben beſtellt, und fällt die Ernte derſelben, wahrſcheinlich wegen der kühlen Sommerwitterung, dieſes Jahr circa auf 80 Lof pr. Loſſtelle aus, wird aber von den umwohnenden Bauern gerne auf den Zehnten ausgenommen.

Letztere finden die Benutzung des Torfmoores zur Rüben-Einſaat beſonders zweckmäßig und haben ſelbige, ſo wie das Beführen ihrer Lehmberge mit Moor-Erde dem Hofe bald nachgemacht, ein ſicherer Beweis, daß beides gewiß von praktiſchem Nutzen iſt, denn der ſchlichte Bauer nimmt als bloßer Empiriker nicht ſo leicht etwas Neues an, wenn er es nicht bereits als vollkommen bewährt befunden hat.

Noch muß ich bemerken, wie ich die Turnips-Moor-Rüben im vorigen Jahr zum Theil auch ungeſalzen, d. h. in ihrem unveränderten rohen Zuſtande gleich den Kartoffeln im Keller aufbewahrt habe, wo ſie ſich bis nach Weihnachten ſehr gut conſervirten und dem Vieh gehackt und gebrüht beſtens zuſagten, ſpäter aber auskeimten, was zum Theil dem etwas zu warmen Keller, oder auch dem Umſtande zuzuſchreiben ſein möchte, daß man das Kraut derſelben nicht tief ge-

nug abgeſchnitten und ihnen ſomit den Trieb zum Auswachſen gelaſſen hatte, daher jeder anderweitige Verſuch, ſo wie überhaupt die fernere Handhabung unſerer Moor-Cultur gewiß von dem beſtmöglichſten Erfolge für unſere Provinz werden möchte, denn wir beſitzen in unſeren Niedrigungen noch einen reichen Schatz, der nach und nach ſeiner zweckmäßigſten Benutzung und Ausbeute entgegenſieht, dazu gehört aber vor allen Dingen „das Trockenlegen derſelben", eine vorbereitende Arbeit, welche mit der ſich mehr und mehr entwickelnden Wieſen-Cultur Hand in Hand gehen muß und uns ſolchemnach noch ſo manche Quelle künftigen Wohlſtandes eröffnen dürfte.

Gotthardsberg den 10ten October 1848.